

Forum: "Das Framingproblem in der Klima- und Energiewendekommunikation"

Wo Sprache ist, ist auch Subtext. Vor allem dort, wo Sprache politisch wird. Zur Analyse dieser Subtexte hat sich in der Forschung in den vergangenen Jahren das Konzept des Framings etabliert. Framing meint einen Assoziations- und damit Deutungsrahmen für Begriffe: Wer "Zitrone" hört, denkt an "sauer" oder "gelb". Das lässt sich politisch instrumentalisieren. Frames definieren nämlich oft ein Problem – und liefern, wenigstens implizit, auch gleich die passende Lösung. Bei einem Begriff wie "Flüchtlingsstrom" sieht man vor dem geistigen Auge große Menschenmassen heranrauschen. Eine Naturgewalt und darin ein Bedrohungsszenario. Was die vermeintliche Lösung "Abschottung" nahelegt.

Jeder Akt der Bildung und Kommunikation bedarf einer sehr bewussten Auswahl dessen, welche Fakten in den Mittelpunkt und welche in den Hintergrund gehören (Botschaft/Zweck). Der Vorgang der Prioritätensetzung als Teil des agenda settings sowie die Kontextualisierung (Botschaftsbegründung) wird mit dem aktiven Tatbestand des Framings (Einrahmung) beschrieben. Frames sind von Kommunikatoren geschaffene Handlungsbögen (Storylines), die helfen zu erkennen, um was es dem Absender oder der Absenderin bei dem Thema geht. Das Einbetten in Rahmen ist nie narrativ neutral. Es ist die weltanschauliche Strategie zur Definition eines Themas und zugleich auch pfadprägend für die angenommene Problemlösung.

Im Forum wird – nach einem Input – an Frames gearbeitet, die zielgenauer als die bisherigen Begriffe in den Nachhaltigkeitsdiskursen die Problemlagen und die Transformationspfade beschreiben können.

Vortrag "Narrationen und Narrative in Transformationsprozessen zur Energiewende"

Die wissenschaftliche und politische Kommunikation zur Energiewende basiert vorwiegend auf Argumenten. Doch immer wieder haben sozialwissenschaftliche Studien einerseits und die empirische Bildungsforschung andererseits gezeigt, dass die tief verwurzelten Weltanschauungen/Weltsichten der Menschen, also ihre grundlegenden Vorstellungen darüber, wie Gesellschaften in ihren Umwelten organisiert werden sollten, ihre Einstellungen gegenüber Phänomenen wie etwa dem Klimawandel beeinflussen. Diese Weltanschauungen verkörpern sich in **Narrativen**.

Nachhaltige Entwicklung braucht, wenn sie wirksam sein soll, ihre eigenen Narrative, die in den öffentlichen Diskursen angestoßen, initiiert und weiter erzählt werden. Das Fehlen dieser neuen Narrative zeigt sich in der Energiewende (insbesondere in der Braunkohlefrage), in der Verkehrs-, aber auch in der Agrarwende. Bildung und Wissen hängen – so eine Reihe von Studien – negativ mit der Akzeptanz von Wissenschaft zusammen. Dann ist es aber unwahrscheinlich, dass individuelle und institutionelle Einstellungen und Narrative durch zusätzliche Fakten zu verändern sind. Es sind eher Erzählungen, die sich für die Vermittlung der Weltsicht nachhaltiger Entwicklung eignen.